

### 3. OSTERSONNTAG – A

Lk 24,13-35

**Nicht nur einzelne Bäume, sondern den ganzen Wald sehen und Gott vertrauen**

**G**ewiss haben wir alle schon Situationen erlebt, in denen über uns die Redewendung galt: *Vor lauter Bäume sieht er den Wald nicht*. Es trifft für Situationen zu, in denen wir so sehr mit konkreten Problemen und Fragen beschäftigt sind, dass wir die Zusammenhänge nicht erkennen und das Ganze nicht mehr sehen. Dann aber kann passieren, dass man sich verläuft oder aber vergeblich abmüht.

**B**eim Lesen des heutigen Evangeliums, der berühmten Stelle von den Emmausjüngern, konnten wir sehen, dass das wohl auch ihnen passiert ist. Sie haben das Ganze nicht gesehen und verstanden. **Sie haben sich von konkreten Fragen und enttäuschten Erwartungen so sehr beanspruchen lassen, dass sie nicht einmal merkten, dass Jesus selbst mit ihnen ging.**

**D**ie zwei gehören zu dem größeren Kreis der Jünger Jesu und somit zu jenen, die von Jesus viel erwarteten. Dafür spricht ihre große Enttäuschung, die in den Worten spürbar wird: *„Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde“* (Lk 24,21). Sie erwarteten, dass Jesus die israelische Gesellschaft in Ordnung bringt und so die ganze Nation auf die Füße kommt, denn sie alle litten sehr unter der Vorherrschaft der fremden Römer. Was da geschah, war eine ununterbrochene Verletzung der Würde des ausgewählten Volkes. Daher stammt also die Sehnsucht nach Befreiung und nationaler Emanzipation – wohl auch politischer Art.

Jetzt aber stellen sie enttäuscht fest, dass diese Erwartungen auch in Jesus nicht in Erfüllung gingen, denn er wurde getötet und damit war alle Hoffnung zu Ende. Selbst die Informationen, dass rund um das Grab etwas geschah, konnte sie nicht von ihrer Enttäuschung befreien, da sie meinten, mit dem Tod sei alles Irdische eigentlich vorbei. In der Erzählung kann man die leer gebliebene Hoffnung und die Enttäuschung geradezu mit den Händen greifen.

**Und die Emmausjünger können auch die Punkte genau ausmachen, die ihre Enttäuschung begründen:** *die mit Jesus verbundenen Erwartungen, seine großartigen Worte und Taten, die Ablehnung durch die Führer des Volkes, die herzlose Verurteilung und der schändliche Tod am Kreuz, die seither vergangene Zeit...* Alle diese Punkte – Bäume, wenn man so will – sehen sie sehr genau und wissen deshalb, dass nun alles verloren sei.

Die Situation wendet sich erst wenn ein Unbekannter, der sich unterwegs zu ihnen hinzugesellt hat, ihnen die Zusammenhänge aufzeigt: *„Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht“* (Lk 24,25-27). **Die Darlegungen aus der Schrift lassen vor ihren Augen den „ganzen Wald“ an Zusammenhängen und Sinndeutungen entstehen und sie beginnen, das mit Jesus Geschehene mit neuen Augen sehen.** Als ihnen dann bei der Brotbrechung auch noch der Schlüssel der Selbsthingabe Christi lebendig vor Augen geführt wird, gehen ihnen die Augen auf und sie verstehen nicht nur das Geschehene, sondern begreifen, dass die ganze Zeit der Auferstandene selbst ihr Weggenosse war.

Im Nachhinein erinnern sie sich daran, dass bei der Entdeckung der Zusammenhänge, der Verheißungen und der Sinndeutungen aus der Schrift – *dass nämlich der Messias durch sein Leiden und Sterben nicht ein Gescheiterter, sondern vielmehr ein von Gott Beglaubigter ist* – ihr Herz bereits mit heller Flamme brannte: *„Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?“* (Lk 24,32). **Aus den einzelnen Bäumen des Leidens, der Enttäuschung und der Trauer wurde ein Wald von Sinn, Freude und Einsicht.**

**D**as ist eine wichtige Erkenntnis, die wir Christen in uns lebendig halten müssen: **Der Herr will uns durch sein lebendiges Wort und durch seine weg begleitende Gegenwart in der Eucharistie stets aus der**

## **Isolierung der Fokussierung auf einzelne Probleme, Fragestellungen und Enttäuschungen zur Erkenntnis der Zusammenhänge und so zum Sinn des Ganzen führen.**

Die Entdeckung des großen „*Waldes*“ aber, zu der uns der Kontakt mit seinem lebendigen Wort und die Begegnung mit ihm in der Eucharistie führen, befreit aus der traurigen und angstmachenden Konzentration auf Einzelprobleme und ihre bedrohliche Mächtigkeit und lässt die Freude im Herzen aufkommen, die mit ihrer Flamme alles zu erhellen vermag.

**D**ie Emmausjünger durften das auf ihrem Weg erfahren und wir alle dürfen es immer wieder in unserem ganz persönlichen Glaubensleben erfahren. Aber dieses Prinzip, das uns das Große und Ganze sehen lässt, gilt auch für die verschiedenen gesellschaftlichen Probleme und Fragestellungen und Krisen unserer Zeit: von der Umwelt, über die Wirtschaft und Politik bis hin zum Krieg und Unfrieden.

Immer ist es wichtig, das Ganze zu sehen, die Komplexität zu erkennen, sich zu dem großen Bild leiten und in die Zusammenhänge einführen zu lassen und nicht nur die einzelnen Probleme und ihre Gewaltigkeit und Bedrohlichkeit wahrzunehmen. Sonst fehlt uns die richtige Perspektive und wir werden nicht zu Lösungen geführt, sondern vielmehr zum Frust, zur Angst, zur Enttäuschung, womöglich sogar zu falschen Einschätzungen und nicht angemessenen Reaktionen verleitet.

**Immer wenn einzelne Probleme isoliert betrachtet und zur absoluten Bedrohung stilisiert werden, wenn alles andere ihnen gegenüber für unwichtig erklärt wird, müssen wir hellhörig werden und mit Ruhe und Erkenntnis der Jünger Jesu auf die Zusammenhänge hinweisen und bezeugen, dass es neben den Bäumen der Enttäuschung auch den Wald der Güte Gottes gibt,** die niemals die Kontrolle über unsere Welt verliert und die sogar aus dem Scheitern einen Gewinn und aus dem Tod das Leben hervorbringen kann.

*Was heißt es nun, – würden Sie vielleicht fragen – sollen wir die großen Krisen und die Probleme unserer Zeit einfach ignorieren?* Nein, ganz und gar nicht! Aber als Christen müssen wir immer den Mut haben, wenn auch alle auf einzelne, isolierte Fragestellungen fokussiert sind und meinen, nur das und nichts anderes sei wichtig und es müsse mit allen Mitteln durchgesetzt, beseitigt oder ausgeschaltet werden – *koste, was es wolle* –, wenn alle Angst und Weltuntergangsstimmung verbreiten, darauf hinweisen, dass es auch noch andere Probleme und vor allem sachliche Zusammenhänge gibt, dass nichts isoliert betrachtet werden darf und dass es neben diesen Bäumen der wahren oder vermeintlichen Bedrohung auch noch den Wald des Ganzen gibt und dass der Sinn des Ganzen nicht nur im Irdischen zu suchen ist, sondern erst im Hinblick auf Gott und seine Güte und seine Pläne entdeckt werden kann. In der Tat, als Christen müssen wir in den modernen Debatten Anwälte der Ruhe, der Sachlichkeit und der Rücksicht auf andere sein.

**A**uch unsere Zeit braucht, dass dem heutigen Menschen die Augen aufgehen und er den ganzen Wald seiner Wirklichkeit erkennt. Zu diesem Ganzen aber gehört auch Gott und seine Gegenwart. Seien wir deswegen überzeugte Zeugen Gottes in einer Welt, die ihn allzu gern aus dem Denken und Wahrnehmen ausschließt, und dann voller Angst nur einzelne und isolierte Phänomene sieht und allzu oft der Panik verfällt.

Tragen wir selbst dazu bei, dass es mehr Ruhe und Sachlichkeit im Umgang mit Krisenphänomenen gibt und so beste Lösungen gefunden werden, die allen zugute kommen.

© Ladislav Kučkovský 2023